

VIER LIEDER

NACH GEDICHTEN

VON

HÖLDERLIN * RÜCKERT
GOETHE * DEHMEL

FÜR EINE SINGSTIMME MIT KLAVIER

VON

Kans Pfitzner

OPUS 29

- Nº 1 ABBITTE (HÖLDERLIN)
- Nº 2 HERBSTHAUCH (RÜCKERT)
- Nº 3 WILLKOMMEN U. ABSCHIED (GOETHE)
- Nº 4 DIE STILLE STADT (DEHMEL)

VERLAG & EIGENTUM FÜR ALLE LÄNDER
ADOLPH FÜRSTNER • BERLIN • W

AUFFÜHRUNGSRECHT VORBEHALTEN
COPYRIGHT 1922 BY ADOLPH FÜRSTNER

A 7716/
7719_F

ABBITTE.

(Hölderlin)

Heilig Wesen! gestört hab ich die goldene
Götterruhe dir oft, und der geheimeren,
Tiefen Schmerzen des Lebens
Hast du manche gelernt von mir.

O vergiß es, vergib! gleich dem Gewölke dort
Vor dem friedlichen Mond, geh ich dahin, und du
Ruhst und glänzt in deiner
Schöne wieder, du süßes Licht!

ABBÄTTE

(H Ö L D E R L I N)

Hans Pfitzner, Op. 29 No 1.

Sehr langsam und feierlich.

Singstimme.

Hei - lig We - sen! ge - stört hab' ich die

p immer breiter arpeggieren

gol - dne Göt - ter - ru - he dir oft, und der ge -

pp

hei - men, tie - fe - ren Schmer - zen des Le - bens hast du man - che ge -

lernt von mir.

ausdrucksvoll

(mit tiefer Empfindung)

O, ver - giß es, ver -

(immer sehr ruhig)

pp

[illegible]

vor dem fried - li - chen Mond geh ich da - hin und du

rit.

Sehr langsam.

ruhst und glän-zest in dei-ner Schö-ne wie-der, du sü-Bes Licht.

p

HERBSTHAUCH.

(Rückert)

Herz, nun so alt und noch immer nicht klug,
Hoffst du von Tagen zu Tagen;
Was dir der blühende Frühling nicht trug,
Werde der Herbst dir noch tragen?

Läßt doch der spielende Wind nicht vom Strauch,
Immer zu schmeicheln, zu kosen,
Rosen entfaltet am Morgen sein Hauch,
Abends verstreut er die Rosen.

Läßt doch der spielende Wind nicht vom Strauch,
Bis er ihn völlig gelichtet.
Alles, o Herz, ist im Wind nur ein Hauch
Was wir geliebt und gedichtet.

Herbsthauch

(RÜCKERT)

Hans Pfitzner, Op. 29 No 2.

Ruhig, ergeben.

Singstimme. *p* Herz, nun so

Klavier. *p espr.* *immer legatiss.*
mit Pedal

alt und noch im - mer nicht klug, hoffst du von Ta - - gen zu

Ta - - gen, was — dir der blü - hen-de Früh - ling nicht

trug wer - de der Herbst dir noch tra - - gen?

pp

Läßt doch der spie - len-de Wind nicht vom

Strauch im - mer zu schmei - cheln, zu ko - sen,

Ro - sen ent - fal - tet am Mor - - gen sein Hauch,

a - - bends ver - streut er die Ro - - sen.

(sehr ruhig)

Läßt doch der spie - len-de Wind nicht vom Strauch, bis er ihn

rit. - - - - - Langsamer.
völ - lig ge - lich - tet. Al - les, o Herz, ist ein

sehr ausdrucksvoll
Wind und ein Hauch, was wir ge - liebt

espr. *rit. - - - - -* *rit.*
und ge - dich - tet.

WILLKOMMEN UND ABSCHIED.

(Goethe)

Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde!
Es war getan, fast eh' gedacht;
Der Abend wiegte schon die Erde,
Und an den Bergen hing die Nacht:
Schon stand im Nebelkleid die Eiche,
Ein aufgetürmter Riese, da,
Wo Finsternis aus dem Gesträuche
Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel
Sah kläglich aus dem Duft hervor;
Die Winde schwangen leise Flügel,
Umsausten schauerlich mein Ohr;
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer,
Doch frisch und fröhlich war mein Mut:
In meinen Adern welches Feuer!
In meinem Herzen welche Glut!

Dich sah ich, und die milde Freude
Floß von dem süßen Blick auf mich;
Ganz war mein Herz an deiner Seite
Und jeder Atemzug für dich!
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
Umgab das liebliche Gesicht,
Und Zärtlichkeit für mich — ihr Götter!
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgensonne
Verengt der Abschied mir das Herz:
In deinen Küssen welche Wonne!
In deinen Augen welch ein Schmerz!
Ich ging, du standst und sahst zur Erden,
Und sahst mir nach mit nassem Blick:
Und doch, welch Glück geliebt zu werden!
Und lieben, Götter, welch ein Glück!

Willkommen u. Abschied

(G O E T H E)

Hans Pfitzner, Op. 29 N° 3.

Sehr schnell und stürmisch.

Singstimme.

Klavier.

Es schlug mein Herz, ge-schwind zu

Pfer-de, es war ge-tan, fast eh ge-

dacht;

A - - - bend wieg - teschon die Er - de, und an den

cresc. *mf* *f* *ff* *dim.* *p*

Ber - - gen hing die Nacht.

Schon stand im Ne - bel-kleid die Ei - - - che ein

auf - ge-türm-ter Rie - - se da, wo

Fin - - - ster-nis aus dem Ge - sträu - - che mit hun - - dert

schwar - zen Au - gen sah. *rit.*

Der Mond von ei - nem Wol - ken - hü - gel sah

schläf - - - rig aus dem Duft her - vor,

die Win - de schwan-gen lei - se

Flü - gel, um sau - sten schau - - - er - lich mein

8^{va} bassa loco *con 8^{va}* *con 8^{va}*

Ohr. Die

con 8^{va} *con 8^{va}* *con 8^{va}* *con 8^{va}*

Nacht schuf tau - send Un - ge - heu - er, doch

f *cresc.*

frisch und fröh - lich war mein Mut, In mei - nen

f 1 2 2 3 3 4 1 2

A - - - dern wel - ches Feu - er, in mei - nem

Her - zen wel - che Glut!

A. 7718 I.

Ruhig beginnen, doch immer zügig, gleichsam alla breve.

rit.

Dich sah ich, und die mil - de Freu - de floß

ff rit.

p

— vom dem sü - ßen Blick auf mich, ganz — warm mein Herz an dei - ner Sei - te

und je - der A - tem - zug für dich! Ein ro - - sen - farb - nes

p

Früh-lings-wet-ter um-gab das lieb - li-che Ge - sicht, und Zärt - lich-keit für

mich, ihr Göt-ter, ich hofft' es, ich ver - dient' es nicht!

Doch ach, schon mit der

Mor - gen - son - - ne ver - engt der Ab-schied mir das Herz,

in dei-nen Küs - sen wel - che Won - ne, in dei-nen

ff

Au - gen welch ein Schmerz! Ich ging,

rit. **Ruhiger.** *p*

dim. *rit.* *pp*

p du stand'st, und sahst zur Er - den, und sahst mir naech mit

pp

Wieder feurig.

nas - sem Blick und doch,

pp *rit.* *ff*

erstes Zeitmaß.

rit. *p.*
 welch Glück, ge -
 8.
r. H. *ff* *rit.* *f*
 l. H.
 liebt zu wer - den und lie - - ben,
 Göt - - - ter, welch ein Glück!
fff *dim.* *p*
p

DIE STILLE STADT.

(Dehmel)

Liegt eine Stadt im Tale,
ein blasser Tag vergeht;
es wird nicht lange dauern mehr,
bis weder Mond noch Sterne,
nur Nacht am Himmel steht.

Von allen Bergen drücken
Nebel auf die Stadt;
es dringt kein Dach, nicht Hof noch Haus,
kein Laut aus ihrem Rauch heraus,
kaum Türme noch und Brücken.

Doch als den Wanderer graute,
da ging ein Lichtlein auf im Grund;
und durch den Rauch und Nebel
begann ein leiser Lobgesang,
aus Kindermund.

Die stille Stadt

(DEHMEL)

Hans Pfitzner, Op. 29 No 4.

Singstimme. *Sehr ruhig und leise. p*

Liegt ei - ne Stadt im Ta - - le,

Klavier. *pp espr.*

ein blas - ser Tag ver-geht. Es wird nicht lan - ge

dau - - ern mehr, Bis we - der Mond noch Ster - - ne,

we - der Mond noch Ster - - ne, nur Nacht am Him - mel

steht. Von al-len Ber - gen

pp *espr.* *mf*

drük-ken Ne - - - bel auf die Stadt, es dringt kein Dach, nicht

rit.

Hof noch Haus, kein Laut aus ih - rem Rauch heraus, kaum Tür - menoch und

pp

Brük - ken.

pp *ppp*

p Und als den Wand-rer grau - te, *pp* da gingen Lichtlein auf im Grund

espr. *ppp* *ppp*

und durch den Rauch und Ne - bel be - gann ein lei - ser

Lob - ge-sang, ein lei - ser Lob - - - ge - sang

espr.

pp aus Kin - - - der-mund.

ppp *dim.* *rit.* *ppp*